

Uwe Sonnenberg (Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)

**Willi Münzenberg und die westdeutsche „Neue Linke“ um 1970  
(Impulsreferat zur Sektion: Verborgene Wirkungsgeschichten? Willi  
Münzenberg als Projektionsfläche und Nachklang in der Intellectual  
und Public History nach 1945).**

Seit Ende der 1950er Jahre entwickelte sich in nahezu allen westlichen Ländern in Äquidistanz zur Sozialdemokratie und den kommunistischen Parteien des Ostblocks eine „Neue Linke“. Unabhängig, aber nicht unbeeinflusst von beiden, strebte sie auf einem dritten Wege nach einer neuen Gesellschaftsordnung jenseits des Kapitalismus. Nach den Verheerungen des „Dritten Reiches“ und dem zur Staatsraison erhobenen Antikommunismus der frühen Bundesrepublik war eines ihrer Spezifika in Westdeutschland die Suche nach zerstörten bzw. verloren gegangenen Traditionslinien. Sie wollte entdecken, ausgraben, sich wieder aneignen und direkt anknüpfen an dissidente marxistische und psychoanalytische Diskurse aus der Zwischenkriegszeit. Da die entsprechenden Texte im Buchhandel nicht erhältlich waren, wurden sie in Selbstorganisation nachgedruckt und ließ man sie zirkulieren, was in der Debatte Interesse hervorrief.

Die Schriften Willi Münzenbergs gehörten nicht zu den „Raubdrucken“, die in diesem Zusammenhang ab Mitte der 1960-er Jahre hergestellt wurden. Noch schienen sie (im Vergleich zu Autoren wie Theodor W. Adorno, Walter Benjamin, Nikolaj Bucharin, Max Horkheimer, Karl Korsch, Rosa Luxemburg, Wilhelm Reich u.v.a. – in rein alphabetischer Ordnung) des Studiums nicht zu verlohnen. Dies galt jedoch nicht für die Publikationen aus dem nach Münzenberg benannten Mediengeflecht: Allen voran im SDS-Verlag Neue Kritik wurden sie wieder aufgelegt. In dem Maße jedoch, wie sich die „Neue Linke“ nach dem Entmischen der Außerparlamentarischen Opposition ab 1969 ausdifferenzierte und radikalisierte, wurde auch Münzenbergs Wirken in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung neu entdeckt.

Während studentische Zirkel in sogenannten „K-Gruppen“ das Erbe der Weimarer KPD anzutreten suchten und nach seinem Vorbild Parteivorfeld- und Solidaritätsorganisationen gründeten, setzte sich Til Schulz als Herausgeber ausgewählter Schriften Münzenbergs vor dem Hintergrund von Organisationsformen und Praxis der „Neuen Linken“ kritisch mit den historischen

Grenzen seiner Propagandakonzepte auseinander. Für das entstehende (links)alternative Milieu wurden Zeitschriften wie die *Arbeiter Illustrierte Zeitung* (AIZ) und durch Münzenberg angestoßene Bewegungen (etwa die der Arbeiterfotografen) dennoch als Anschauungshilfe für den eigenen sozialen und medialen Aktivismus herangezogen, womit sie als Reibefläche für die Produktion „proletarischer Öffentlichkeiten“ (Negt/Kluge) bzw. von Gegen-Öffentlichkeiten eingeführt waren. In meinem Impulsreferat wurden alle drei Fälle an Beispielen aufgezeigt und die zeitgenössischen Argumentationsfiguren rekonstruiert. Münzenbergs Wirken glich darin einem Flussbett für den Unterstrom der Geschichte, der die 1920-er Jahre für die westdeutsche „Neue Linke“ auf eigentümliche Weise mit der ersten Hälfte der 1970-er Jahre verband.

**Autorenangaben:**

Uwe Sonnenberg, M. A., studied History and Political Sciences in Potsdam, Germany, and Smolensk, Russia. Since 2009 he has been affiliated with the Centre for Contemporary History, Potsdam, working on a doctoral thesis about the history of left wing publishing houses and bookstores in West Germany. His biographical study of Lew Kopelew's political activism in the Federal Republic of Germany was published in 2012.